



Göttingen Campus

Zwei Fans der Nacht des Wissens machen Lust auf das Großevent am 9. Juli 2022.

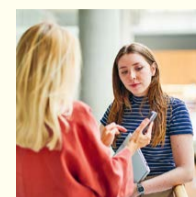
Seite 3



Forschung

Die Sportpädagogin Ina Hunger präsentiert Erkenntnisse aus ihrer Studie zu Verunsicherung im Schulsport.

Seite 5



Studium

Digitale Tools und neue Veranstaltungsformate sollen die Präsenzlehre noch besser machen.

Seite 6

Liebe Leser*innen,

Viele Perspektiven erweitern den Blick

Das Forum Wissen öffnet am Wochenende vom 4. und 5. Juni 2022 seine Türen für alle

mit einer neuen Ausgabe heißen wir Sie im Sommersemester willkommen. Wir berichten über spannende Aktivitäten und Entwicklungen an der Universität Göttingen und am Göttingen Campus: zum Beispiel das Forum Wissen, die Nacht des Wissens, Forschungsergebnisse und die Weiterentwicklung von Lehrangeboten. Eine Neuerung sehen Sie gleich hier im Titel dieser Ausgabe: das neue Logo unserer Universität.

Nachdem das bisherige Logo mit seinem doppelt verschlungenen G und A und einer darin integrierten sehr kleinen Jahreszahl unsere Universität über Jahrzehnte begleitet hat, haben wir uns für ein frischeres und modernes Design entschieden. Jedoch ohne dabei alles über Bord zu werfen. Denn eine Universität, die 1737 gegründet wurde, lebt auch in der Gegenwart mit ihrer langen Geschichte und Tradition. Diese Überzeugung trägt unser neues Logo, in dem sich das Leitbild aus der Zeit der Gründung findet: IN PUBLICA COMMODA seit 1737. Auch die weiteren Elemente sind im neuen Logo wiederzufinden. Das G und A sind nun einfach verschlungen. Passend dazu ein deutlich frischeres Blau als bisher und eine neue Schrift im Logo.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Heike Ernestus

(kp) Bücherturm, Sammlungsschau-fenster, Labor – am Wochenende vom 4. und 5. Juni 2022 wird das neue Wissensmuseum für alle eröffnet. Darüber hinaus gibt es ein Exklusiv-Angebot für Angehörige der Universität Göttingen: Sie haben schon am Freitag zuvor, am 3. Juni, die Möglichkeit, die Räume des Wissens zu besuchen. Dann können sie Motive und Ideen, Praktiken und Abhängigkeiten von Forschenden kennenlernen. Der Blick in den Prozess des Wissen-Schaffens soll anregen, überraschen und vor allem Spaß machen.

Gelingen soll das unter anderem durch verschiedene Perspektiven auf die 1.400 Objekte aus den Sammlungen der Uni Göttingen: Wenn am Beginn der Ausstellung eine Büste des Sokrates zu sehen ist, wird diese nicht nur mit Blick auf den Philosophen, sondern auch aus Sicht der Restauratorin oder des Kurators der Sammlung beschrieben. „Wir wollen den Menschen ermöglichen, aus unterschiedlichen Perspektiven Dinge zu betrachten und kritisch zu hinterfragen“, erklärt Dr. Marie Luisa



Das neue Forum Wissen liegt in der Göttinger Innenstadt neben dem Bahnhof.

Allemeyer das Konzept, das sie mit ihrem Team der Zentralen Kustodie entwickelt hat.

Auf diese Weise soll klarwerden, dass es nicht nur eine Wahrheit gibt. Leichtigkeit bekommt dieses durchaus komplexe Thema durch die ungewöhnliche Szenografie: ein begehrter Schreibtisch, zur Diskussion einladende Bubble Chairs, irritierende Holzwege – alles barrierefrei,

mit vielen Studierenden, die durch die Ausstellung führen und hier gleich selbst ausstellen können. Wer möchte, kann auch digital – mit dem Handy – Objekte sammeln und dabei Fächergrenzen überwinden. Ob Federschmuck, mittelalterliche Handschrift oder getrocknete Pflanze – viele Objekte werden nur für eine gewisse Zeit zu sehen sein. Dann treten andere an ihre Stelle

und werfen neue Fragen auf – denn auch dynamisch soll die Ausstellung sein.

Das wird auch unter Prof. Dr. Christoph Bleidorn so bleiben, der am 1. Juni 2022 die wissenschaftliche Leitung des Forum Wissen und damit des gesamten Gebäudes am Bahnhof übernimmt. Dort werden neben dem Wissensmuseum auch das Biodiversitätsmuseum und das Kulturforum entstehen. „Wir können dann das Potenzial aller drei Einrichtungen zusammenführen und für unser gemeinsames Haus nutzen“, erklärt der Biologe, der momentan das Biodiversitätsmuseum leitet. Allemeyer wird im Sommer die Universität verlassen; die Leitung des Wissensmuseums wird neu besetzt.

Aber noch ist es nicht so weit: Aktuell ist im Forum Wissen „Vitrinenschluss“. Das heißt, alle Objekte und Texte haben nun ihren Platz gefunden. Jetzt kommen die „Einleuchter“ – das Spiel mit Licht und Schatten kann beginnen und zum Besuch ab Juni einladen. Der Eintritt ist frei.

Sonderausstellungen im Forum Wissen 2022

Objekt Mensch, Indonesien, Georg Forsters Pflanzensammlung, Bioethik, Migration und ein Mini-Mathematikum

(kp) Ein aktuelles Thema, ein Forschungsprojekt oder eine viel diskutierte Frage? All das kann Anlass für eine Sonderausstellung sein. Wichtig ist, dass sie in den eigens dafür hergerichteten Räumen zum Austausch anregt. Das Team der Zentralen Kustodie verantwortet und kuratiert die Ausstellung – in Kooperation mit den jeweiligen Partner*innen in- und außerhalb des Göttingen Campus.

Schwellenwert

31. Mai – 30. Juni 2022

Die Künstlerin Anja Nitz hat sich in ihren Fotografien mit einigen wissenschaftlichen Sammlungen der Universität Göttingen auseinandergesetzt und eine Rauminstallation entworfen. Anhand von Gipsabgüssen, Moulagen, medizinischen Wachsmoellen oder Skeletten zeigt die Berlinerin am Beispiel des Ob-

jekts „Mensch“, wie sich Herangehensweisen in Archäologie, Medizin und Anthropologie überschneiden.

EFForTS

18. Juni – 25. September 2022

Parallel zur Laufzeit der documenta fifteen veranschaulicht die Sonderausstellung Fragestellungen, Methoden und Ergebnisse des Sonderforschungsbereichs EFForTS. Mit dabei: künstlerische Interventionen, die unter anderem während des Semah Bumi-Festivals in Jambi entstanden.

Tiny unpredictable material objects. Postkoloniale Perspektiven auf Pflanzen im Georg Forster Herbarium (1772 – 75)

13. Juli – 14. Oktober 2022

Am 13. Juli 1772 brach James Cook zur zweiten Weltumsegelung auf.

Anlässlich des 250. Jubiläums zeigt die Ausstellung erstmals Bestände aus Georg Forsters südpazifischer Pflanzensammlung. Die Herbarblätter werden im Spiegel von Forsters naturkundlichen Schriften und Illustrationen beleuchtet. Darüber hinaus geht es darum, die damaligen Sammlungs- und Dokumentationspraktiken und bis heute wirkende Narrative wie die von der „Welterkundung“ und der „Entdeckung“ kritisch zu hinterfragen.

Medicaethics goes Viral – Global mapping of COVID 19 ethical challenges

7. August – 16. Oktober 2022

Was bedeutet Covid-19 für die Ethik im Gesundheitswesen? Die Ausstellung gibt Einblicke in den bioethischen Diskurs und lädt ein, sich aktiv und aus unterschiedlichen Perspektiven daran zu beteiligen.

Moving Things. Zur Materialität von Flucht und Migration

26. Oktober 2022 – 15. Januar 2023
Dinge erzählen auf ganz eigene Weise von Vergangenheit und Gegenwart, von Leben und Überleben, von Hoffnungen und Wünschen. Daher nähert sich die Ausstellung dem Phänomenen Flucht und Migration über die Sprache der Objekte: Welche Dinge werden für eine Darstellung im Museum ausgewählt? Wessen Geschichten erzählen diese? Was sagt das über die Gesellschaft?

Mini-Mathematikum

Dauerhaft in der Basisausstellung können Kinder zwischen drei und acht Jahren Zahlen, Formen und Muster spielerisch entdecken. Die Objekte sollen berührt, in Bewegung gesetzt oder ganz genau beobachtet werden.

Zahl

29.355

Euro haben Universitätsangehörige, Alumni sowie Freunde und Förderer der Universität bis Anfang April für die universitäre Nothilfe gespendet. Mit der Aktion möchte die Universität Menschen aufnehmen und unterstützen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind. Mehr lesen Sie auf Seite 7.

Ressourcen gemeinschaftlich und nachhaltig nutzen

Sonderausstellung EForTS im Forum Wissen verbindet Forschung und Kunst in Indonesien – Einblicke in Hotspot der Biodiversität

(kp) Wie können Umweltschutz, wirtschaftliche Erträge und lokale Bedürfnisse so miteinander verbunden werden, dass sie Nachhaltigkeit fördern? Dieser Frage gehen Wissenschaftler*innen des Sonderforschungsbereichs EForTS nach. Sie untersuchen die sich verändernden ökologischen und sozioökonomischen Funktionen tropischer Tieflandregenwälder in der Provinz Jambi auf Sumatra. Ergebnisse ihrer Forschung werden vom 18. Juni bis 25. September 2022 in der ersten Sonderausstellung im Forum Wissen präsentiert – in Kooperation mit der documenta fifteen. Wie es dazu gekommen ist, wollten wir von Prof. Dr. Alexander Knohl erfahren. Der Bioklimatologe ist Vorstandsmitglied des Forschungsprojekts und Initiator der Kooperation mit der documenta fifteen.

Herr Knohl, worum geht es in Ihrem Projekt EForTS?

Wir schauen uns an, welche Folgen die Landnutzung in Indonesien hat. Die Insel Sumatra ist ein Hotspot der Biodiversität. Aber seit Jahren gibt es hier große Umbrüche: Der einstige Regenwald ist Öl- und Kautschuk-



Alexander Knohl

plantagen gewichen. Das ist einerseits gut für die ökonomische Entwicklung. Palmöl ist sehr gefragt – sowohl große Konzerne als auch Kleinbauern verdienen daran. Die Armutsrate sinkt. Andererseits spürt auch die Bevölkerung vor Ort, dass die Vielfalt an Pflanzen und Tieren rapide abnimmt, ganze Arten gefährdet sind und sich die Wasserverfügbarkeit verschlechtert. Hinzu kommen soziale Spannungen: Neue Bevölkerungsgruppen wurden angesiedelt, erhielten Land und verschieben das soziale Gefüge. Wir erfassen all diese Veränderungen und versuchen zu verstehen, wie ein Ausgleich geschaffen werden kann, der die verschiedenen Interessen miteinander versöhnt.

Und wie sieht diese Art der Versöhnung aus?

Wir untersuchen unter anderem, wie die sehr gleichförmig strukturierten Ölpalmplantagen artenreicher, diverser werden können. Um das zu verstehen, hat EForTS ein langjähriges Experiment in einer kommerziellen Ölpalmplantage angelegt. Hier ersetzen einheimische Baumarten einzelne Palmen: Früchte, wertvolle Hölzer, Latex – alles Produkte, die gefragt sind und hohe wirtschaftliche Erträge bringen. Gleichzeitig reduzieren diese Bäume die Umweltschäden, indem sie beispielsweise die Biodiversität erhöhen. Aber das ist nur eine Maßnahme. In unserem Projekt arbeiten über 150 Forschende aus der Biologie, der Geographie, den Forst-, Agrar- und Sozialwissenschaften zusammen – nicht nur in Göttingen, sondern auch in Jambi und anderen Orten aus Indonesien. Jeder bringt seine eigene Perspektive mit ein.



Vielfalt in der Landnutzung: Betelnusspalme in einer Gummibauplantage.

Diese Vielfalt an Perspektiven passt gut zum Forum Wissen. War das der Grund, warum Sie Ihre Forschung hier ausstellen?

Die Geschichte fing eigentlich anders an. Vor etwa anderthalb Jahren habe ich erfahren, dass ein Künstler*innenkollektiv aus Indonesien die documenta fifteen kuratiert. Da wurde ich hellhörig. Denn das Kollektiv Ruangrupa möchte genauso wie wir Veränderungsprozesse verstehen, soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit fördern. Also haben wir uns zusammengetan und eine umfassende Kooperation entwickelt. Zentraler Teil ist das Projekt „Nachhaltiges Dorf“. Dabei begleiten EForTS-Forscher*innen die Einwohner*innen eines Ortes auf Sumatra. Sie sprechen mit ihnen darüber, wie sie sich die Zukunft ihres Dorfes vorstellen und setzen gemeinsam ihre Ideen um. Der Auftakt war im März in Pematang Kabau – eines der Dörfer, in dem auch unsere Forschung stattfindet.

Dort haben wir gemeinsam mit indonesischen Künstler*innen vom Kollektiv Rumah Budaya Sikukeluang das Semah Bumi-Festival organisiert. Parallel zu ersten Workshops, tauchten die Künstler*innen auch richtig in den Dorfalltag ein. Sie gestalteten Konzerte, inszenierten Theaterstücke oder entwickelten mit den Einwohner*innen neue künstlerische Formate.

„Semah Bumi“ heißt so viel wie „ausgleichende Aussaat“. Bedeutet das, es geht in allen Aktionen um die Frage, wie Ressourcen gemeinschaftlich, gerecht und nachhaltig genutzt werden können?

Ja, das ist der rote Faden, der uns alle verbindet und der auch durch die Ausstellung im Forum Wissen führen wird. Hier werden wir nicht nur Ergebnisse unseres Projekts präsentieren. Vor allem geht es darum zu zeigen, wie wir das Thema Nachhaltigkeit erforschen. Die Besucher*innen

bekommen also einen hautnahen Einblick in unsere Feldarbeit auf Sumatra – in die verschiedenen wissenschaftlichen Praktiken und Perspektiven. Das Berliner Ausstellungsbüro TheGreenEyl kuratiert zusammen mit den indonesischen Künstler*innen vom Kollektiv Rumah Budaya Sikukeluang und dem Team der Zentralen Kustodie die Ausstellung. Rumah Budaya Sikukeluang bringt dabei viele Ideen und Objekte ein, die sie gemeinsam mit den Bewohner*innen auf Sumatra während des Semah Bumi-Festivals entwickelt haben. Der künstlerische Schwerpunkt liegt auf dem Miteinander – eine partizipative Praxis, die auch in Göttingen realisiert werden soll. Hier haben wir ein Schulprojekt mit dem Theodor-Heuss-Gymnasium initiiert, bei dem sich die Schüler*innen mit EForTS, den Künstler*innen und der Ausstellung beschäftigen. Die Ausstellung im Forum Wissen ist also der Höhepunkt vieler gemeinsamer Begegnungen. Hier können wir dann tatsächlich die Früchte unserer mehrmonatigen „ausgleichenden Aussaat“ ernten.

Schließen Sie damit auch ihr Forschungsprojekt ab?

Nein, soweit sind wir noch nicht – und das ist gut: Denn so können wir den Prozess noch eine Weile begleiten. Unser Kooperationspartner, die documenta fifteen, ist dabei übrigens eine wichtige Stütze: Denn von jedem verkauften Ticket für die international bekannte Kunstaussstellung geht ein Euro an langfristig angelegte Nachhaltigkeitsprojekte – unser „Nachhaltiges Dorf“ auf Sumatra gehört dazu.

Mit Freude auf dem E-Bike unterwegs

Nachhaltiges Sharing-System für kleine und mittelständige Unternehmen

(her) „Das E-Bike bietet im Vergleich zum Auto Vorteile für Umwelt und Gesundheit. Es ist ein guter Kompromiss für Fahrten mit einer Länge bis zu zehn Kilometern“, sagt Christoph Prinz aus der Smart Mobility Research Group. Das Forschungsteam der Professur für Informationsmanagement von Prof. Dr. Lutz M. Kolbe hat sich gefragt: Wie können wir Menschen motivieren, die Alternative zum Auto einmal auszuprobieren? Wie können kleine und mittelständige Unternehmen ihren Beschäftigten dies effizient ermöglichen?

Im Projekt „Pedshare – Aufbau eines nachhaltigen Pedelec-Sharing-Systems für KMU“ haben die Wissenschaftler*innen gemeinsam mit vier Unternehmen in Göttingen, Northeim, Osterode am Harz und Sankt Andreasberg ein Ausleihsystem entwickelt und getestet. Kurz vor Ab-

schluss des vom Bundesumweltministerium geförderten Projekts und nach rund 8.500 gefahrenen Kilometern steht fest: Erfolgsfaktoren sind ein intuitives Buchungssystem, eine einfache Handhabung, die Nutzung auch in der Freizeit und eine fahrradfreundliche Infrastruktur.

Die entwickelte App samt dahinterliegender Plattform ermöglicht unter anderem die Buchung der Räder, das Entriegeln und Verschließen des Fahrradschlösses und die Auswertung der gefahrenen Kilometer samt CO₂-Einsparung. Jede*r Nutzer*in kann im eigenen Profil angeben, ob ein sportlicher Vergleich mit Kolleg*innen gewünscht ist.

Die Mitarbeiter*innen sind seit 2021 mit den 16 zur Verfügung stehenden E-Bikes unterwegs. Rund ein Viertel der insgesamt 250 Beschäftigten hat sich bei der App registriert.

Bis zum Projektende im Mai 2022 werden wohl 1.000 Buchungen zusammenkommen – der niedrigschwellige Einstieg in die Welt des Fahrradfahrens mit Elektroantrieb ist damit gelungen. „Beliebt ist das smarte Fahrradschloss, denn so muss sich niemand vor Fahrtantritt einen Schlüssel organisieren“, sagt Prinz.

Die erhobenen Daten zeigen aber auch Unterschiede in der Nutzung. „Die Mitarbeiter*innen der Werk-Statt-Schule in Northeim pendeln gerne mit dem E-Bike zwischen ihren beiden Standorten“, berichtet Christine Harnischmacher. „Auch die HNA-Redakteure in der Fahrradstadt Göttingen sind mit dem E-Bike gut zu ihren Terminen gekommen.“ Anders dagegen im ländlichen Raum: Die hügelige Landschaft am Harz macht die E-Bike-Fahrt für die Beschäftigten der Hoff Kaffeesysteme



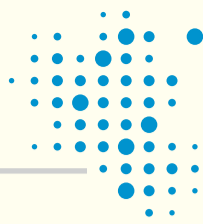
Christoph Prinz und Christine Harnischmacher mit einem der PedShare-Bikes.

zum sportlichen Ereignis. „Weil Fahrradwege fehlen, nutzen die Mitarbeiter*innen der Firma Eckold die E-Bikes nicht für Dienstfahrten“, so Harnischmacher, „probierten sie aber am Wochenende auf privaten Touren aus“.

Für die langfristige Motivation setzte das Team auf sogenannte Gamification-Elemente in der App: Informationen zu gesundheitlichen und ökologischen Vorteilen jeder Fahrt,

Medaillen und unternehmensinterne Ranglisten. Letzteres stieß allerdings nur bei wenigen Nutzer*innen auf Interesse. Ob sich die Einstellung der Teilnehmenden zum Thema umweltverträgliche Mobilität verändert hat, lässt sich erst nach Auswertung der Fragebögen beantworten. Jetzt sind erst einmal App und Plattform veröffentlicht, damit zukünftige Interessenten sie betreiben können.

<https://pedshare.uni-goettingen.de>



Eintauchen in die Welt der Wissenschaft erwünscht

5. Nacht des Wissens: Einrichtungen am Göttingen Campus laden zu Großevent ein – lebendige Eindrücke von zwei Fans

(her) Bald ist es endlich soweit: Am 9. Juli 2022 laden die Wissenschaftseinrichtungen am Göttingen Campus zur gemeinsamen 5. Nacht des Wissens ein. Dann können die Besucher*innen wieder von 17 Uhr bis Mitternacht in die Welt der Wissenschaft eintauchen. Wegen der Coronapandemie setzt das Organisationsteam auf Vorsicht und hat deshalb das Konzept angepasst: In den großen, von vielen Einrichtungen gemeinsam genutzten Räumen werden die Stände mit mehr Abstand geplant und es wird dieses Mal auch Open Air-Aktivitäten geben.

Aus den bis Mitte April eingereichten Vorschlägen und Ideen entsteht das Programm, das im Mai 2022 online und im Juni auch als gedrucktes Programmheft veröffentlicht wird: Die Besucher*innen erwarten Mitmachaktionen, Vorträge, Führungen und Live-Präsentationen – und erneut ein Science Slam, bei dem Wissenschaftler*innen allgemeinverständlich und unterhaltsam ihr Forschungsgebiet vorstellen. Im Organisationsteam des Science Slam ist in diesem Jahr Dr. Manuel Maidorn.

„Für mich schließt sich ein Kreis als erfahrener Slammer, leidenschaftlicher Wissenschaftskommunikator und Fan der Nacht des Wissens“, sagt Maidorn und ist voller Tatendrang. Schon als Doktorand war der Biochemiker bei den ersten Nächten des Wissens dabei und hat den Besucher*innen die Forschungsgebiete des Instituts für Neuro- und Sinnesphysiologie nähergebracht. Seit 2014 hat er selbst an Science Slams in Deutschland und Europa teilgenommen und auch Preise gewonnen. Nach seiner Promotion wechselte er 2020 an die Universität Luxemburg und reaktivierte als Wissenschaftskommunikator den dortigen nationalen Science Slam.

Nach eineinhalb Jahren kehrte er nach Göttingen zurück. Seitdem ist er hier für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Max-Planck-Instituts für Dynamik und Selbstorganisation

zuständig, das sich ebenfalls am 9. Juli im Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung auf dem Nordcampus präsentieren wird. Und von den Planungen zum Science Slam bei der 5. Nacht des Wissens verrät Maidorn: Die Slammer*innen kommen sowohl aus Göttingen als auch von anderen deutschen Universitäten und werden inhaltlich sehr unterschiedliche Themengebiete abdecken.

Begeistert und faszinierend findet Dr. Karin Klenke die Göttinger Nacht des Wissens. „Selbst für Leute wie mich, die schon lange an der Uni sind, gibt es bei den Nächten noch viel Neues zu entdecken“, sagt die Koordinatorin des Centre for Modern Indian Studies (CeMIS). Gerne erinnert sie sich zum Beispiel daran, wie ein enthusiastischer Mitarbeiter ihr die Produktionsanlage für Spanplatten aus Popcorn erklärte. Im Jahr 2014, als sie in der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit die 2. Nacht des Wissens mitorganisierte, besuchte sie im Vorfeld Orte, die sie als Ethnologin noch nie gesehen hatte.

Seit der 3. Nacht des Wissens nimmt sie mit dem CeMIS teil. „Vor allem für Doktorand*innen und Postdocs ist es eine tolle Erfahrung, dass es in Göttingen und Umgebung Menschen gibt, die sich für das eigene Thema interessieren“, berichtet sie. Ihr Eindruck: Viele Besucher*innen wollen über Indien sprechen und Expert*innen dazu kennenlernen. Mit Spielen aus Indien haben sie zudem viele Kinder erreicht und zwei CeMIS-Mitarbeiter aus Pakistan und Indien demonstrierten eindrucksvoll die verbindende Rolle von Sport, als sie gemeinsam die Regeln des Cricket erklärten.

Klenke freut sich nun darauf, bei der 5. Nacht des Wissens wieder viele Interessierte zu treffen. „Ich finde es schön, dass sich die Universität als physischer Raum öffnet und alle zum Betreten einlädt.“

www.goettinger-nacht-des-wissens.de

Langzeitfolgen einer Corona-Infektion erforschen

COFONI-Netzwerk: Universitätsmedizin Göttingen und Deutsches Primatenzentrum an Projekten beteiligt

(her/cofoni/umg) Nach einer Infektion mit dem neuartigen Coronavirus leiden rund 10 bis 15 Prozent der Infizierten an den Spätfolgen der Krankheit. Forschende der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) und des Deutschen Primatenzentrums – Leibniz-Institut für Primatenforschung (DPZ) sind an zwei Projekten zur Erforschung der Langzeitfolgen von Covid-19 beteiligt.

Die langfristige Immunantwort älterer Menschen auf die Erkrankung wird seit Februar 2022 im LISE-Projekt untersucht. Beteiligt ist Prof. Dr. Stefan Pöhlmann vom DPZ. Neue Behandlungsoptionen stehen seit März 2022 im Mittelpunkt der LOCO-PIN-Studie mit pneumologischen, immunologischen und neurologischen Untersuchungen. Ziel ist es, die oft unspezifische Symptomatik von Long Covid zu klassifizieren und maßgeschneiderte Behandlungsstrategien für die Patient*innen zu entwickeln. Von der UMG beteiligt sind Prof.

Dr. Sabine Blaschke und Dr. Tobias Overbeck.

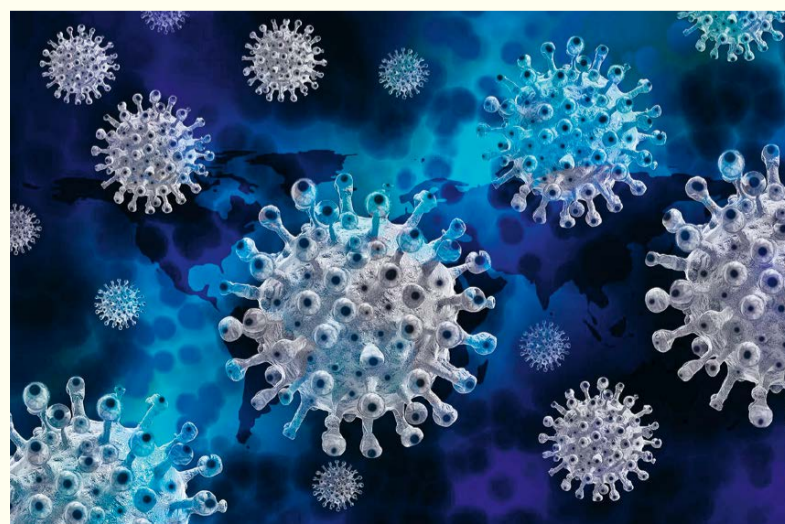
Die beiden Projekte sind Teil der insgesamt 13 interdisziplinären Kooperationsprojekte zur Erforschung von Wirkstoffen gegen Sars-CoV-2 sowie zur Untersuchung von Ursachen und Langzeitfolgen der Covid-19-Erkrankung, die das COVID-19-Forschungsnetzwerk Niedersach-

sen (COFONI) aktuell mit 5,97 Millionen Euro fördert. COFONI wurde im Oktober 2020 auf Initiative von UMG, Universität Göttingen, Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, Medizinischer Hochschule Hannover und Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover gegründet. Außerdem gehört dem Netzwerk das TWINCORE, Zent-

rum für Experimentelle und Klinische Infektionsforschung und das Göttinger DPZ an. Der Aufbau des Netzwerks wird vom Niedersächsischen Wissenschaftsministerium unterstützt; Koordinator ist Prof. Dr. Jürgen Wienands von der UMG.

Ziel des Forschungsverbundes ist es, grundlegende und wichtige Fragen zum Virus, zu molekularen Grundlagen für die Wirk- und Impfstoffentwicklung sowie zur Behandlung von Erkrankten und Modellierung von Infektionsverläufen zu erforschen. COFONI führt die wissenschaftlichen Kernkompetenzen in der Metropolregion Göttingen-Hannover-Braunschweig zusammen und bündelt die nötigen technischen Kompetenzen durch eine zentrale Technologieplattform. Diese stellt allen Netzwerkmitgliedern übergreifende Methoden und Tiermodelle sowie Daten- und Biobanken zur Verfügung.

www.umg.eu/forschung/corona-forschung/cofoni/



Grundlegende Fragen rund um das Coronavirus werden im Verbund erforscht.

David Zwicker ausgezeichnet

ERC Consolidator Grant

(mpids/her) Der Europäische Forschungsrat (ERC) fördert die Arbeit des Göttinger Wissenschaftlers Dr. David Zwicker in den kommenden fünf Jahren mit einem Consolidator Grant in Höhe von rund zwei Millionen Euro. Gemeinsam mit seiner Gruppe erforscht Zwicker am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation (MPI-DS) und am Göttingen Campus Institut Dynamik biologischer Netzwerke (CIDBN) die physikalischen Grundlagen der Organisation biologischer Materie.

Am MPI-DS konzentriert sich Zwicker auf die Theorie biologischer Flüssigkeiten. Derzeit beschäftigt sich der Forschungsgruppenleiter mit der Frage, wie die Bildung von Tröpfchen intrazelluläre Strukturen steuern kann und wie biologische Tröpfchen durch chemische Reaktionen in organischen Systemen beeinflusst werden.

www.ds.mpg.de/person/59466/15821

Suche nach Lösungen für große globale Fragen

Zusammenarbeit im Hochschulnetzwerk Enlight: Göttinger entwickeln neues interdisziplinäres Lehrangebot zur Nutzung von Erdwärme

(her) Klimawandel, Gesundheit, soziale Ungleichheit, Digitalisierung, Energie: Neun forschungsstarke europäische Universitäten implementieren gemeinsam Strategien für Innovationen in Forschung und Lehre, um nachhaltige Entwicklung und soziales Engagement zu fördern. Die Zusammenarbeit im Hochschulnetzwerk Enlight zu Fragen, wie beispielsweise eine Energiewende gelingen kann, führt im Konsortium und nun auch in Göttingen zu neuen interdisziplinären Lehrangeboten.

An der belgischen Universität Gent läuft derzeit ein Modul zum

Thema „Klimaneutrale Stadt“, an dem Studierende aller Enlight-Universitäten teilnehmen, darunter fünf aus Göttingen. Nach einführenden Vorlesungen und Gruppenarbeiten trafen sie sich Anfang April in Gent, um in internationalen Teams Ansätze für die Klimaneutralität vor Ort zu entwickeln. Als die Abteilung Studium und Lehre der Universität Göttingen nach Referent*innen für diesen Kurs suchte, passierte etwas Unerwartetes: Die Anfrage setzte einen regen Austausch zwischen der Göttinger Geowissenschaftlerin Prof. Dr. Inga Moeck und dem Ökono-

men Prof. Dr. Kilian Bizer in Gang, die in der Thematik viele Schnittstellen und Überschneidungen in ihrer Forschung entdeckten.

Geologin Moeck ist Professorin für Angewandte Geothermik und Geohydrologik. Sie ist Expertin für die Erschließung der Geothermie als klimaneutrale Wärmequelle zum Beispiel über Tiefenbohrungen, interessiert sich aber auch für die Frage, was oberirdisch passieren muss, um die geförderte Erdwärme nutzen zu können. In einer Studie hat sie dazu ein Modell des „Geothermal play“ entwickelt, nach dem geothermische

Ressourcen klassifiziert werden können. Volkswirt Bizer beschäftigt sich mit ökonomischen und wirtschaftspolitischen Fragen der Nutzung verschiedener Energieträger.

Beiden gemeinsam ist die Suche nach sinnvollen nächsten Schritten, CO₂ einzusparen und die Energieverwendung voranzutreiben. Dies sei gerade im Gebäudebestand schwierig, so Bizer, denn die Investition in die nötige Technik und Infrastruktur ist mit hohen Kosten verbunden. Als politische Instrumente bringt er ins Spiel, die Nutzung von Erdwärme zu subventionieren oder die CO₂-Abgabe zu erhöhen, um die Nutzung fossiler Energieträger zu verteuern. Moeck betont die Abhängigkeit des Wärmesektors von Importen fossiler Energieträger und sieht die Geothermie als idealen Ersatz.

In dieses komplexe Themenfeld können nun Göttinger Bachelorstudierende der Geowissenschaften und der Volkswirtschaftslehre eintauchen. „Die gemeinsame Betrachtung der Geothermie aus Sicht unserer beiden Disziplinen ist im akademischen Bereich einzigartig in Deutschland und wird der Anforderung gerecht, Wärmebedarf und Wärmequelle miteinander zu verknüpfen“, sagt Moeck. In diesem Sommersemester bieten sie zusammen ein neues Modul an, in dem sie den Studierenden zunächst die Grundlagen vermitteln. Anschließend sollen diese dann in gemisch-

ten Zweier-Teams Konzepte für die Nutzung von Erdwärme erarbeiten. Wie viele Bohrungen in welcher Tiefe benötigt es für ein Haus, einen Straßenzug oder ein ganzes Quartier? Welche Lösungen sind für die oberirdische Anbindung sinnvoll? Wie bekommt man eine kritische Masse potenzieller Nutzer*innen, damit sich die Investition für alle Beteiligten lohnt? Dafür sollen die Studierenden in Göttingen zum Beispiel Eigentümer*innen befragen sowie eine Anreiz- und Hemmnisanalyse vornehmen.

Die Studierenden können so lernen, ihr erworbenes Wissen für die Suche nach Lösungen für große gesellschaftliche Fragen wie die Energiewende in einem lokalen Kontext wie der Stadt Göttingen einzusetzen. Gleichzeitig sollen die Studierenden zur dafür notwendigen interdisziplinären Zusammenarbeit angeregt werden – so wie diese bei Moeck und Bizer als Mitglieder des Enlight-Netzwerks prima funktioniert. „Solche niederschweligen Kontakte sind essenziell, um neue Ideen zu entwickeln“, sagt Bizer.

Mit den Erfahrungen aus dem Göttinger Modul im Sommer 2022 wollen die beiden dann den nächsten Schritt gehen: Das Modul im Enlight-Netzwerk einführen und mit Studierenden aller neun Universitäten Fallstudien zur Nutzung von Erdwärme in den verschiedenen Ländern erarbeiten.



(her) Mitglieder im Hochschulnetzwerk Enlight, das von der EU als „Europäische Universität“ gefördert wird, sind die Universitäten Gent, Göttingen, Groningen, Uppsala und Tartu, die Universität des Baskenlandes, die Universitäten Bordeaux und Galway sowie die Comenius-Universität Bratislava. Die Projektleitung an unserer Universität hat die Abteilung Göttingen International.

Lehrende aller neun Universitäten engagieren sich in sogenannten „Core Groups“, die sich mit globalen Herausforderungen befassen. Dort entwickeln sie zum einen gemeinsame Forschungsvorhaben und liefern Impulse für die regelmäßigen öffentlichen Enlight-Vortragsreihen sowie für gemeinsame Konferenzen und Workshops. Zum anderen entwickeln sie, in Göttingen unterstützt durch die Abteilung Studium und Lehre, hochschul- und fächerübergreifende Lehr-Lern-Formate: von virtuellen Seminaren über Intensivprogramme bis hin zu Austauschsemestern und der Entwicklung von gemeinsamen internationalen Studiengängen. So sind in diesem Sommersemester beispielsweise eine gemeinsame Lehrveranstaltung der Universitäten Göttingen, Groningen und Uppsala zur Wahrnehmung des Klimawandels in der Bevölkerung oder etwa ein Seminar zur Erarbeitung von Fragebogendesign im Themenfeld sozialer Ungleichheit unter Beteiligung der Universitäten Bratislava, Gent, Groningen, Göttingen und der Universität des Baskenlandes geplant.

<https://enlight-eu.org>

Koreanische Bücher

Spende an die SUB

(her) Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) erhielt eine umfangreiche Bücherspende des Generalkonsulates der Republik Korea in Hamburg und der Korea Foundation. In einer kleinen Zeremonie in der Paulinerkirche übergab der Generalkonsul Jung Ki-Hong mehr als 100 koreanische Bücher für Erwachsene und Kinder sowie Bücher koreanischer Autor*innen im Wert von 3.500 Euro. Nach ihrer Katalogisierung wird ein Teil der Bücher voraussichtlich in der neu eröffneten Korean Corner in der Bereichsbibliothek Kulturwissenschaften zur Verfügung stehen.

Der Besuch des Generalkonsuls in Begleitung der Konsulin Hahn Su-Jin an der Universität Göttingen fand im November 2021 statt. Auf dem Besuchsprogramm stand auch ein Treffen mit Universitätspräsident Prof. Dr. Metin Tolan und zwei Lesungen koreanischer Literatur in Zusammenarbeit mit der SUB.

Menschen mit koreanischen und deutschen Wurzeln

Podcast „Overseas Korean“ soll Wissen vermitteln und den interkulturellen Austausch fördern

(her) Mehr als 40.000 Koreaner*innen leben in Deutschland. Eine von ihnen ist I-Jin Yoon. Die Tochter einer südkoreanischen Einwandererfamilie studiert Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen. In ihrer Podcast-Reihe „Overseas Korean“ trifft sie Menschen mit koreanischen und deutschen Wurzeln.

„Mit den Interviews möchten wir Wissen vermitteln und den interkulturellen Austausch fördern“, sagt Yoon, die die Reihe gemeinsam mit Wirtschaftsstudentin Li Liang betreibt. Ihre Gesprächspartner*innen kommen aus der eigenen Familie, dem Freundes- und Bekanntenkreis, sind Kommilitonen oder nehmen von sich aus mit ihr Kontakt auf.

„Ich bin schon lange richtig angekommen“, sagt Yoons Tante in der ersten Podcast-Folge. Diese kam 1972 nach Berlin, als die Bundesrepublik gezielt Bergleute und Krankenschwestern aus Südkorea anwarb. Sie berichtet über ihren Weg, der sie bis zum Studium der Sozialpädagogik in Hannover führte. Angekommen ist auch Han Ross, die



I-Jin Yoon ist eine kreative und engagierte Studentin der Sozialwissenschaften.

im Alter von neun Jahren nach Deutschland kam und heute als Unternehmensberaterin arbeitet. Sie erzählt von ihren Erfahrungen mit Sprache und Kultur und über ihre Wissenslücken bei deutschen Märchen oder der Schultüten-Tradition. Ein bilingual aufgewachsener Koreaner der zweiten Generation erzählt in einer weiteren Folge, wie er dies beruflich nutzt: In Oberursel gründete er eine Sprachschule für Koreaner*innen.

In zwei Welten ist auch Jenny aufgewachsen: Die 25-jährige Sonderpädagogin hat eine südkoreanische Mutter und einen deutschen Vater. Als sie für sechs Monate in Korea lebte, fühlte sie sich als Fremde und lernte erst dort, sich sicher auf Koreanisch auszudrücken.

Ein sprachliches und kulturelles Erlebnis hat Stefan Griese gesucht und gefunden. Der Masterstudent der Politik und Soziologie studierte im Wintersemester 2019/2020 an

der Korea University. Im Interview tauscht er sich mit Yoon über den Unialltag, über Lieblingsessen und die schnellen Bahn- und Busverbindungen aus. Und er erzählt von der koreanischen Experimentier- und Lebensfreude und einer ganz anderen Sicht auf Leben und Gesellschaft.

Was im Plauderton daher kommt, ist gut strukturiert. Yoon investiert viel Zeit in ihr Projekt, das im Rahmen des Programms „Kreativität im Studium“ der Universität gefördert wird. Sie führt Vorgespräche mit möglichen Interviewpartner*innen, schreibt jeweils einen Leitfaden, recherchiert Hintergrundinformationen und nimmt die Gespräche via Zoom auf. Danach folgen Postproduktion und die Veröffentlichung der Beiträge sowie Liangs Marketing für den Kanal. „Im Prinzip ist dies alles ein Teilzeitjob“, so Yoon.

Ein Engagement, das sich hören lassen kann: Von Oktober bis Dezember 2021 hat sie bereits acht Folgen veröffentlicht. Nach einer Pause soll es nun im Sommersemester weitergehen.

„Das Leiden der Schüler*innen ist relativ leise“

Die Göttinger Sportpädagogin Ina Hunger forscht zu Verunsicherung im Schulsport – Erkenntnisse aus einer aktuellen Studie

(ant) Prof. Dr. Ina Hunger leitet den Arbeitsbereich Sportpädagogik und -didaktik der Universität Göttingen. In den vergangenen Jahren hat sie in einer aktuellen Studie untersucht, wie Schüler*innen Belastungen im Sportunterricht erleben und welche psychosozialen Gesundheitsgefahren davon ausgehen.

Welche Erinnerungen haben Sie an Ihren eigenen Schulsport?

Ich würde ihn positiv bilanzieren, denn ich war damals Sportlerin und hatte Erfolgserlebnisse. Ich profitierte, weil ich sportiv sozialisiert war. Für einige in meiner Klasse war der Sportunterricht aber ein Horrorfach.

Viele Schüler*innen erleben den Sportunterricht auch heute nicht so positiv. Woran liegt das?

Sportunterricht unterscheidet sich von anderem Unterricht, denn der Körper ist hier sehr exponiert: Er wird ständig beobachtet, berührt und kommentiert, mit dem Körper muss man etwas leisten, wagen und zeigen. Das ist nicht für alle Heran-



Ina Hunger forscht zu den Schattenseiten des Sportunterrichts.

wachsenden selbstverständlich, insbesondere dann nicht, wenn wir bedenken, wie divers die Schülerschaft heute ist.

Seit Ende 2020 führen Sie eine Studie zum Thema Verunsicherung im Schulsport durch. Wie gehen Sie dabei vor?

Wir fokussieren in drei Teilstudien auf solche Aspekte, welche Schüler*innen als belastend empfinden.

Dabei erheben und analysieren wir bundesweit Situationen, die aktive oder ehemalige Schüler*innen als Grenzüberschreitung im Sportunterricht erfahren haben. Wir werten ferner einschlägige Online-Forumbeiträge dahingehend aus, wie sich Schüler*innen über Angst im Sportunterricht austauschen. Zudem führen wir Interviews mit Betroffenen darüber, welche Folgen die kurzen, aber als sehr beschämend erlebten Situationen entfaltet haben. Das Projekt wird von den Unfallkassen und der Kultusministerkonferenz gefördert.

Was sind denn die besonders kritischen Punkte?

Wir haben eine ganze Bandbreite an verunsichernden Situationen eingeholt: Pein, wenn Schüler*innen zum Beispiel ihre Körper zur Schau stellen müssen, im Schwimmunterricht sogar fast entkleidet. Die Angst, dass man bei Mannschaftswahlen als letzter gewählt wird. Die Scham, wenn die Lehrkraft vermeintlich lockere Sprüche über den Körperbau raus-

haut. Das Gefühl der Erniedrigung, wenn man die geforderte körperliche Leistung vor den Augen der anderen nicht schafft. Die Qual, wenn die Lehrkraft die Aufmerksamkeit aller auf Fehler des eigenen Bewegungsablaufs lenkt. Ekel aufgrund zu viel körperlicher Nähe und und und. Unsere Daten zeugen auch von Situationen körperlicher Disziplinierung in Form von Extra-Rundenlaufen, in Unterwäsche Sport machen, weil man das Sportzeug vergessen hat, oder vom öffentlichen Wiegen. Auch von Situationen, die als sexualisiert erlebt werden. Da ist die Lehrerhand auf der nackten Haut oder auf Oberschenkel und Gesäß bei der Hilfestellung.

Warum wehren sich die Schüler*innen nicht?

Viele glauben, dass diese Situationen einfach zum Sportunterricht oder eben zum Sport gehören würden – da ist eine Abgrenzung schwierig. Manche sehen die Ursache dafür auch bei sich selbst und glauben, ihnen fehle eine „Lockerheit“ oder „der richtige Körper“, viele Betroffene wollen keine zusätzliche Aufmerksamkeit. Das Leiden der Schüler*innen ist relativ leise.

Was ist denn der eigentliche Sinn von Sportunterricht?

Der übergeordnete Auftrag ist, Schüler*innen an einen körperlich aktiven Lebensstil heranzuführen. Darum sollte die Bandbreite von Möglichkeiten aufgezeigt werden, die Sport und Bewegung zu bieten haben: also zum Beispiel Risiko, Naturerleben, Ausdruck, Entspannung oder Wettkampf. Durch das Ken-

nenlernen verschiedener Sinn Dimensionen sollen die Schüler*innen in die Lage versetzt werden, kompetent zu entscheiden, welcher Sport oder welche Form des Bewegungserlebens zu ihnen passt. Unsere Forschung zeigt allerdings, dass immer noch die Logik des Wettkampfsports im Sportunterricht dominiert.

Warum ist das so?

Es gibt viele Gründe: Der Wettkampfsport ist nach wie vor der medial dominante; Lehrkräfte und auch viele Schüler*innen stehen ihm nahe. Die Notenfindung ist für Lehrkräfte einfacher, wenn sie sich am motorischen Leistungsvergleich orientieren. Sportstudierende sind oft im Wettkampfsport sozialisiert worden und haben ein bereits gefestigtes Bild vom Sportunterricht. Das aufzubrechen, ist ziemlich schwierig.

Sollte man den Sportunterricht nicht einfach abschaffen?

Auf keinen Fall. Wie gesagt, wir fokussieren auf die Schattenseiten des Sportunterrichts. Die Sonnenseiten gibt es ja auch. Sportunterricht birgt grundsätzlich die Chance, Kinder an Sport und Bewegung heranzuführen. Für manche Kinder gibt es sonst keine Möglichkeit, kennenzulernen, was man beim Sport und in Bewegung erleben kann. Heranwachsende sind ja grundsätzlich an Bewegung interessiert – leider verlieren wir nur viele durch die oft einseitige Herangehensweise in der Schule. Darum müssen wir an der Qualität des Sportunterrichts arbeiten. Und wir müssen die Sensibilität der Lehrkräfte erhöhen und das Leiden enttabuisieren.



Sportunterricht: Freude an Bewegung wecken, aber der Körper ist sehr exponiert.

Wie Forschung eine Wasserkrise im Nahen Osten abmildern kann

Angewandte Geologie: Universität Göttingen koordiniert großes Verbundprojekt mit Israel, Palästina und Jordanien

(ant) Wasserknappheit im Nahen Osten wird zunehmend zum Problem. Daher verhandeln die Staaten miteinander: Jordanien will in Zukunft Solarstrom an Israel liefern und bekommt im Gegenzug Trinkwasser. Wie kann man dem drohenden Wassermangel entgegenwirken? Die Universität Göttingen ist Koordinatorin des großen BMBF-finanzierten Verbundprojektes SALAM, welches diese Thematik beforscht. „Ein wichtiger Teil dieser Initiative ist, die aktuellen und zu erwartenden Wasserdefizite in der Region zu quantifizieren“, erklärt Dr. Martin Sauter, Professor für Angewandte Geologie der Universität Göttingen.

Während Israel dank Meerwasserentsalzung und Abwasserrecycling zusätzliche Reserven erschloss, sind Palästinas und Jordaniens erneuerbare Wasserressourcen nahezu voll-

ständig aufgebraucht. Bis zum Jahr 2050 ist gemäß Dr. Bernd Rusteberg vom Göttinger Ingenieurbüro und Co-Koordinator RWC mit einem jährlichen Süßwasserdefizit von etwa 600 Millionen Kubikmetern in Palästina und 700 Millionen Kubikmetern in Jordanien im öffentlichen und industriellen Sektor zu rechnen. „Defizite dieses Ausmaßes würden die Region in eine ernste Wasserkrise stürzen“, so Philipp Nußbaum, Mitglied des Projektmanagement-Teams.

Er besuchte gerade die Kooperationspartner vor Ort. „Die einzige verfügbare Option für Jordanien ist die Meerwasserentsalzung am Roten Meer oder am Mittelmeer“, sagt Prof. Dr. Emad Karablieh von der University of Jordan. Die Wissenschaftler*innen haben Konzepte für den Bau von Entsalzungsanlagen an



Im Untersuchungsgebiet: Mukheiba Brunnenfeld nahe des Yarmouk Flusses in Nordjordanien.

der israelischen Küste und Gaza sowie in Aqaba am Roten Meer entwickelt. Durch die Erschließung neuer Wasserressourcen und den Transfer zu den regionalen Bedarfszentren in Jordanien und Palästina sollen auch durch Wasserknappheit bedingte politische Spannungen abgebaut werden.

Um der klimabedingten Zunahme von Dürreperioden als auch

der Entleerung der regionalen Grundwassersysteme zu begegnen, muss Wasser zwischengespeichert werden. „Unsere Forscher*innen entwickeln mathematische Modelle für die Vorhersage des nutzbaren, gespeicherten Grundwasservolumens in der Region, um so die Bewirtschaftung des verfügbaren Wasservolumens auf einer belastbaren Grundlage verbessern zu können“,

so Nußbaum. „Die Hauptfrage ist, wie man das überschüssige Wasser aus den feuchten Jahren für den erhöhten Bedarf während der trockenen Jahre zwischenspeichern kann. Und das ist eine Frage von Managementregeln und Technologie“, ergänzt Dr. Diego Berger vom israelischen Wasserversorger und Projektpartner Mekorot.

Digitale Elemente für eine gute Präsenzlehre

In den Projekten LInK und Co³Learn entwickelt die Universität digitale Tools und neue Veranstaltungsformate

(gb) Die Corona-Pandemie hat der Digitalisierung der Lehre einen enormen Schub gegeben. Nun soll das Sommersemester wieder in Präsenz stattfinden. Eins ist aber jetzt schon klar: Digitale Tools sind aus den Vorlesungen zukünftig nicht mehr wegzudenken. Sie werden Studierende und Lehrende weiterhin begleiten.

„Viele Lehrende wünschen sich zum Beispiel mehr Beteiligung in den Vorlesungen“, sagt Dr. Dirk Lanwert, Leiter des Teams Digitales Lernen und Lehren. Zusammen mit seinem Team bietet er unterstützende digitale Tools an. Dazu gehört zum Beispiel ein Voting-Tool, das eine schnelle Rückmeldung vieler Studierender während der Vorlesung ermöglicht und auch die Diskussionen untereinander erleichtert. Es lässt sich sowohl in Online- als auch in Präsenzveranstaltungen mit Erfolg einsetzen: „Man regt Verständnis an und aktiviert die Zuhörer*innen“, sagt Lanwert.

Im Projekt „Co³Learn“ wird er zusammen mit Kolleg*innen aus Hannover und Braunschweig an solchen digitalen Werkzeugen zur Unterstützung der Lehre weiterarbeiten. Hinter dem Namen Co³Learn verbergen sich die Stichworte „Communication, Cooperation, Collaboration“ – drei Fähigkeiten, die Studierende sich erarbeiten müssen, um erfolgreich in Studium und in der



Im Studienalltag mischen sich wieder persönliche Treffen mit digitalen Elementen.

Arbeitswelt zu bestehen. Darin will sie das Verbundprojekt unterstützen. Es wird von der Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“ mit insgesamt 3,4 Millionen Euro gefördert und hat eine Laufzeit von drei Jahren.

Um sich einen besseren Eindruck über den Bedarf an digitaler Unterstützung zu verschaffen, läuft bis Anfang Mai 2022 noch eine Umfrage unter Studierenden und Lehrenden. Wer teilnehmen möchte, findet die jeweiligen Links auf der unten genannten Projektseite. Langfristig schweben Lanwert für die Universität auch neue Formate für Veranstaltungen vor, die inspiriert sind durch Plattformen wie „Wonder.de“ oder „Gathertown“. Diese

beiden Plattformen haben sich in der Pandemie stark entwickelt und bieten deutlich mehr Möglichkeiten als Zoom oder BigBlueButton, zum Beispiel den Austausch in flexiblen und selbstbestimmten Gesprächsgruppen. „Das ist der Sprung, den wir eigentlich erreichen wollen“, sagt er.

„Wir müssen uns darauf einstellen, dass es in der Lehre zukünftig drei Formen geben wird“, sagt Christina Höhmann von der Abteilung Studium und Lehre, „in Präsenz, digital und hybrid“. Höhmann leitet ein Projekt zur Verbesserung großer Veranstaltungen mit Hilfe von digitaler Infrastruktur. „Lernen, Interagieren und Kooperieren – große Lehrveranstaltungen innovativ ge-

stalten (LInK)“ wird mit 2,6 Millionen Euro ebenfalls von der Stiftung „Innovation in der Hochschullehre“ für eine Laufzeit von drei Jahren gefördert.

Sie wird unterstützt von einem Team von Multiplikator*innen in den Gesellschafts-, Lebens- und Naturwissenschaften. Als erstes hat das Projekt im vergangenen Semester eine Lernberatung für Studierende eingerichtet. Die Nachfrage ist groß, weil sich im digitalen Semester Motivationsprobleme häufen und viele Studierende neue Lernstrategien entwickeln müssen.

In diesem Sommersemester wird das Team zusammen mit Expert*innen für Barrierefreiheit, E-Learning, Hochschuldidaktik und Beratung in einer Pilotphase für zwei große Vorlesungen in der Chemie und in den Wirtschaftswissenschaften Bedarfe ermitteln und Lösungen erarbeiten. Das Projekt wird zudem mit einer qualitativen Begleitforschung wissenschaftlich ausgewertet. „Wir haben in den vergangenen Semestern viele Erfahrungen mit der digitalen Lehre gesammelt“, resümiert Sina Proske, die im Projekt LInK für die Projektkommunikation zuständig ist. „Nun wollen wir prüfen, was wir davon weiterentwickeln können, um die Lehre insgesamt noch attraktiver zu gestalten.“

www.uni-goettingen.de/de/564917.html

GLOSSE Erstsemester

Wie schön ist das denn: Es ist wieder Leben auf dem Campus! Der geliebte Uni-Alltag scheint wieder möglich. Scheint? Ja, denn in all die Freude mischt sich auch etwas Unsicherheit. Als Mitglied im Team Vorsicht werde ich auch weiterhin Abstand halten, Maske tragen und auf das ein oder andere verzichten – kein Problem. Es ist eher die Frage: Kann ich, können wir einfach so den Hebel umlegen, von Homeoffice und Videokonferenzen zu mehr und mehr Präsenz? Ich komme mir vor wie im ersten Semester, damals in den Achtzigern, als ich mich in einer neuen Umgebung erstmal zurechtfinden musste. Ich erinnere mich an die Suche nach Räumen oder an Mittagspausen in der Warteschlange zum Stamm 1-Essen. Aber auch an Neugier, jugendliche Gelassenheit und neue Leute, mit denen ich quasi als Team im Strom einer Massenuni mitgeschwommen bin. Hat gut funktioniert. Vielleicht lässt sich diese Erfahrung verbinden mit dem, was mir eine Wissenschaftlerin aus Südamerika mitten in der Pandemie riet: „Adapt to the situation and enjoy life.“ Also aufgepasst ihr gefühlten Erstis: Ich gründe das neue Team „Augenmaß und Lebensfreude“. Wer ist dabei?

Heike Ernestus

HERZLICH
WILLKOMMEN
IM NEUEN SEMESTER

GA GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN IN PUBLICA COMMUNIA
SEIT 1737

(gb) „Zurück zur Präsenz“ heißt es für fast alle Lehrveranstaltungen im Sommersemester. Der Stufenplan der Universität zeigt seit Anfang April 2022 die Stufe 0. Damit ist Präsenzlehre der Regelfall; hybride oder digitale Formate sind in begründeten Fällen möglich. Auch Exkursionen und Praktika finden in Präsenz statt, die Bibliothek und das Lern- und Studiengebäude sind geöffnet. Auch Prüfungen finden wieder in Präsenz statt, in begründeten Fällen kann auf das Online-Format ausgewichen werden.

Abweichend von der Stufe 0 müssen jedoch alle Besucher*innen und Angehörige der Universität bis zum 30. April 2022 in den Gebäuden und Räumen der Universität durchweg eine OP- oder FFP2-Maske tragen. Das gilt auch für den Sitzplatz in Lehrveranstaltungen oder Gremiensitzungen.

Die aktuellen Regelungen sind hier zu finden: www.uni-goettingen.de/de/635174.html

Ackerland versus Bauland

Student untersucht Flächenverbrauch im Leinetal

(gb) Fruchtbare Ackerland in Stadtnähe ist bedroht, weil es häufig als Bauland für wachsende Vororte, neue Gewerbegebiete oder für den Straßenbau ausgewiesen wird. Der Göttinger Student der Agrarwissenschaften Jonas Wandt hat für seine Bachelorarbeit die Situation in Göttingen und in den umliegenden Gemeinden ausgewertet. Demnach summiert sich der Flächenverlust in den vergangenen Jahrzehnten auf bis zu 2.500 Hektar.

Ziel der Arbeit war es, den Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche auf dem Gebiet des Leinetalgrabens im Landkreis Göttingen zu quantifizieren. Dafür analysierte Wandt historische Karten und verglich sie mit der aktuellen Situation. Stadt und Landkreis Göttingen sowie der Flecken Bovenden lieferten Daten zum Flächenverbrauch der vergangenen Jahrzehnte.

Die betroffenen Flächen untersuchte Wandt auf ihre Bodenfruchtbarkeit, auf ihre Fähigkeit, Wasserreserven zu binden und auf ihre Klimawirksamkeit. Zu letzterem gehört unter anderem, dass sich be-

grünte Flächen nicht so aufheizen wie bebaute Flächen und dass der Bewuchs zum CO₂-Ausgleich beiträgt. Für einen Einblick in die politische Diskussion zum Thema befragte er 2021 die Kandidat*innen für das Göttinger Oberbürgermeisteramt über ihre Haltung zum Flächenverbrauch.

Ergebnis: Auf den sehr fruchtbaren Böden entlang der Leine wurden allein im Stadtgebiet Göttingen in den vergangenen Jahrzehnten etwa 1.233 Hektar der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen. Zusammen mit den Daten aus den Gemeinden Rosdorf, Bovenden und Friedland sowie den Flächenverlusten für die ICE-Trassen, dem sechsspurigen Ausbau der Autobahn A7 samt Zubringer und der neuen Bundesstraße B3 ergeben sich insgesamt knapp 2.500 Hektar. „Trotz verschiedener politischer Bestrebungen von internationaler bis zur kommunalen Ebene erscheint eine wirksame Eindämmung des Flächenverlustes noch nicht absehbar“, so sein Resümee. Dr. Christian Ahl von der Abteilung Agrarpädagogie betreute die Arbeit.

Grüne Chemie

Öffentliche Ringvorlesung

(her) „Chemie – Motor für Nachhaltigkeitsinnovationen“ lautet der Titel der öffentlichen Ringvorlesung von Universität Göttingen und Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Sommersemester 2022. Sie bietet einen Überblick über umweltschonende chemische Methoden und zeigt den Beitrag der Chemie zur Lösung drängender globaler Probleme wie dem Klimawandel und der Bekämpfung von Krankheiten. Die Vorträge finden jeweils dienstags ab 18.15 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz statt. Start ist am 3. Mai 2022 – abweichend in der Paulinerkirche, Papendiek 14.

Die Referent*innen stellen aktuelle Forschungsschwerpunkte aus dem Bereich der Nachhaltigen Chemie vor und ordnen diese perspektivisch ein. Dabei werden neben neuen Ergebnissen aus der akademischen Forschung auch Anwendungen auf die regionale Industrie im internationalen Kontext beleuchtet. Hierzu werden die Möglichkeiten und Herausforderungen einer ressourcenschonenden – Grünen – Chemie aufgezeigt. Verantwortlich für das Programm ist Prof. Dr. Lutz Ackermann vom Institut für Organische und Biomolekulare Chemie. Die Ringvorlesung wird vom Universitätsbund Göttingen unterstützt. www.uni-goettingen.de/ringvorlesung

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Katrin Pietzner (kp)
Andrea Tiedemann (ant)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Telefon 0551 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Jan von Allwoerden, Irene Böttcher-Gajewski/Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften, Marco Bühl Photography, Anna Greger, Peter Heller, Klein und Neumann, Immanuel Manurung, Ugo Milano, Christoph Mischke, Pixabay, Markus Scholz/Leopoldina, Dr. Julian Xanke/KIT

Endproduktion: Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 5.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch als Blätterkatalog und als pdf verfügbar: www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Vielfältige Solidarität mit Menschen in Not

Ukraine-Hilfsaktion: Universitätsangehörige, Alumni, Freunde und Förderer spenden – Flaggen am Aulagebäude



(her) Durch den Krieg in der Ukraine sind viele Menschen in Not geraten. Als Zeichen der Solidarität wehten am 18. März 2022, dem Jahrestag der Annexion der Krim durch Russland, ukrainische Flaggen am Aulagebäude der Universität Göttingen. Solidarisch zeigen sich auch zahlreiche Universitätsangehörige, Alumni sowie Freunde und Förderer der Universität. Um Studierende und Forschende, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind, aufzunehmen und zu unterstützen, rief die Universität zur Beteiligung an der Spendenaktion ihres Partners Alumni Göttingen e.V. auf. Bis Anfang April 2022 sind bereits rund 30.000 Euro eingegangen. Die Abteilung Göttingen International der Universität vergibt die Nothilfe-Gelder und unterstützt geflüchtete Studierende und Wissenschaftler*innen auf vielfältige Weise. Zum Beispiel berät sie zu Studienmöglichkeiten, vermittelt Wohnangebote und unterstützt bei Förderanträgen.

www.alumni-goettingen.de/spenden/ukraine-nothilfe/

Kollaps damals und heute?

(her) Klimawandel, Verlust an Biodiversität, Ernährungskrise und Fragen der Zukunftsgestaltung werden heute vielfältig diskutiert. Aber diese Probleme sind nicht neu: Schon in der frühen Bronzezeit brachen alte Hochkulturen durch regionale Dürrephasen zusammen. Der Geograf Prof. Dr. Gerhard Gerold untersucht in seinem Buch die Rolle von plötzlicher Klimaveränderung für den Kollaps und die Transformation von Gesellschaften und großen Reichen – von Mesopotamien bis nach Grönland. Er analysiert diese komplexe Vernetzung kulturgeschichtlicher und umweltökologischer Bedingungen auf der Basis von neuen Erkenntnissen aus Archäologie, Geschichte und der Paläoklimaforschung und zeigt auf, wie es zum Beispiel zum Zusammenbruch Großreichen, Stadtstaaten und dem florierenden Fernhandelsnetz rund um das östliche Mittelmeer in der späten Bronzezeit oder der Maya-Königsstädte im 9. und 11. Jahrhundert kam. Auch den Untergang der Wikinger in Grönland im 14. Jahrhundert und weitere Beispiele nutzt der Autor, um zum Schluss einen Bogen in die Gegenwart zu schlagen. „Vor dem Hintergrund des vom Menschen über die Treibhausgasemissionen erzeugten Klimawandels in der Jetztzeit stellt sich die Frage nach den Konsequenzen in einer hochkomplexen industrialisierten globalisierten Welt.“ Droht auch uns ein vergleichbarer gesellschaftlicher Kollaps? Gerold sieht zumindest zahlreiche Parallelen.

Gerhard Gerold: Klimawandel und der Untergang von Hochkulturen – Was lehrt uns die Geschichte? Springer Sachbuch 2021, 323 Seiten, ISBN: 978-3-662-63890-3, 24, 99 Euro und als eBook ISBN 978-3-662-63891-0, 19,99 Euro

Geschichte der Theologischen Fakultät

(her) Mit einem Stipendium der Theologischen Fakultät der Universität Göttingen hat der Historiker Dr. Hansjörg Buss zahlreiche Quellen ausgewertet, um die Geschichte der Fakultät zwischen 1918 und 1949 aufzuarbeiten. Das Ergebnis liegt nun als Buch vor. Darin zeichnet er akribisch ein vielschichtiges Bild der Akteure, Positionen, Konfliktfelder und Spaltungen an der Fakultät sowie des akademischen Alltags unter dem Einfluss sozialer und politischer Herausforderungen. Es geht um die Haltung der Fakultät zur Weimarer Republik, um den Versuch von Dekan Emanuel Hirsch, in den 1930er-Jahren eine deutschchristliche Vorzeigefakultät zu erschaffen, aber auch um die Positionen seiner Kontrahenten.



So zeichnet Buss Staatsloyalität, Kirchenpolitik, akademische Kontinuität und institutionellen Existenzkampf Schritt für Schritt nach. Erstmals und ausführlich legt er die Lage der Studierendenschaft und die Rolle ihrer Vereinigungen dar – bis hin zu deren gesellschaftlichen Aufbruch in den Nachkriegsjahren. An der Fakultät erfolgte ab 1945 ein personeller Umbruch, der mit einer Neuausrichtung verbunden war.

Hansjörg Buss: Wissenschaft – Ausbildung – Politik. Die Göttinger Theologische Fakultät in der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit. Universitätsverlag Göttingen 2021, 659 Seiten, ISBN-978-3-86395-527-4, 80 Euro und als kostenloses eBook

Die Kunst zu leben

(her) Fukushima symbolisiert für viele Menschen auf der ganzen Welt eine dreifache Katastrophe: das starke Erdbeben am 11. März 2011 vor der Ostküste Japans, der in Folge ausgelöste Tsunami und die Kernschmelze im Atomkraftwerk „Fukushima Daiichi“. Die Rolle der Gegenwartskünstler*innen bei der emotionalen Verarbeitung dieser Katastrophen in Japan hat Wiebke Grimmig in ihrem Dissertationsprojekt untersucht. Die Ethnologin hat hierfür in den Jahren 2014 und 2015 zwölf Monate lang in Tokio und den unmittelbar betroffenen Gebieten geforscht und narrative Interviews mit Künstler*innen geführt. In diesen offen gestalteten Gesprächen sammelte Grimmig deren Lebensgeschichte und emotionale Erfahrungsbeschreibungen in Bezug auf die Katastrophe und erhielt Einblicke, wie sich die jeweilige Person im japanischen Sozialgefüge selbst positioniert. Ihre zentrale Forschungsfrage war: Welche emotionalen Kopplungseffekte mit den durch die Katastrophe aufgeworfenen gesellschaftlichen Themen werden in den Lebensgeschichten der Gesprächspartner deutlich? Die Gegenwartskünstler*innen betrachtet Grimmig dabei als eine Gruppe von Akteuren, die zur Verarbeitung auf gesellschaftlicher Ebene beiträgt, indem sie durch ihre Werke einen öffentlichen Raum der Auseinandersetzung bieten.

Wiebke Grimmig: Die Kunst zu leben. Die biografische Verarbeitung von Katastrophenerfahrungen und Emotionen von Künstlern im gegenwärtigen Japan, Universitätsverlag Göttingen 2022, 268 Seiten, ISBN 978-3-86395-518-2, 29 Euro und als kostenloses eBook



LESE-ECKE

Bahnbrechende Entwicklung

Nanoskopie: Werner-von-Siemens-Ring 2022 an Physiker Stefan Hell

(mpinat/her) Der Göttinger Physiker Prof. Dr. Stefan Hell erhält den Werner-von-Siemens-Ring 2022. Die Stiftung Werner-von-Siemens-Ring zeichnet ihn damit für seine bahnbrechende Entwicklung der Superauflösungsmikroskopie aus. Hell ist Direktor am Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften in Göttingen und Honorarprofessor für Experimentalphysik an der Universität Göttingen. Die Preisverleihung ist für Dezember 2022 geplant.



Stefan Hell ist Direktor am MPI und Honorarprofessor an der Universität.

Dem Physiker gelang es mit der von ihm entwickelten STED-Mikroskopie erstmals, die Beugungsgrenze des Lichts zu überwinden. STED-Mikroskope erreichen eine Auflösung von bis zu 20 Nanometern, rund zehn Mal schärfer als herkömmliche Geräte. Hell revolutionierte damit die Fluoreszenz-Lichtmikroskopie und wurde dafür 2014 mit dem Nobelpreis für Chemie geehrt.

Aufbauend auf dem STED-Prinzip steigerte der Max-

Planck-Forscher mit seinem Team die Auflösung mit der MINFLUX- und MINSTED-Methode seitdem noch einmal um das Zehnfache. Mithilfe dieser Weiterentwicklungen lassen sich auch unmittelbar benachbarte Moleküle lichtmikroskopisch voneinander trennen – bis hin zu einer Auflösungsgrenze von einem Nanometer. Die Mikroskope können so selbst dicht gepackte Strukturen in Organellen von Zellen sichtbar machen. Biomoleküle, die sich in der Zelle bewegen, sind bis

zu 100-mal schneller verfolgbar, als es mit bisherigen Methoden möglich war.

Um ihre Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung schnell in die Anwendung zu bringen, gründete der Physiker 2012 mit Mitarbeitern aus seinem Team die Unternehmen abberior und abberior Instruments. Die Unternehmensgruppe vermarktet die weltweit einzigen Lichtmikroskope mit molekularer Hochauflösung.

Auszeichnungen

Auszeichnungen der Juristischen Fakultät: Lehrpreise erhielten **Prof. Dr. Uwe Murmann** für seine Vorlesung „Strafrecht II“ im Sommersemester 2021 und **Julia Biastoch** für ihr strafrechtliches Begleitkolleg. Der diesjährige Preis der Juristischen Studiengesellschaft zu Kassel geht an **Shen-Yen Feng** für seine Dissertation mit dem Titel „Grund und Grenzen der strafbaren Beteiligung durch Unterlassen“.

Auszeichnung der Fakultät für Physik: **Dr. Charlotta Marian Lorenz**

erhielt im Wintersemester 2021/22 den Promotionspreis der Berliner-Ungewitter-Stiftung. Ihre Dissertation zu „Interactions within and between Cytoskeletal Filaments“ entstand in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Sarah Köster am Institut für Röntgenphysik.

Dr. Stanislaw Paulau erhält den mit 3.000 Euro dotierten Manfred-Lautenschläger-Preis 2022 für seine Dissertation mit dem Titel „Das andere Christentum: Zur transkonfessionellen Verflechtungsgeschichte von äthiopischer Orthodoxie und europäischem Protestantismus“.

Personalien

Prof. Dr. Rebekka Habermas, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, ist erneut in den Wissenschaftsrat berufen worden. Ihre zweite Amtszeit dauert vom 1. Februar 2022 bis zum 31. Januar 2025.

Prof. Dr. Martin Göpfert, Professor für Zelluläre Neurobiologie, und **Prof. Dr. Catrin Westphal**, Professorin für Funktionelle Agrobiodiversität, sind zu neuen ordentlichen Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gewählt worden.

Exzellente Hochschullehre

Chemiedidaktikerin Nele Milsch erhält Ars-Legendi-Preis vom Stifterverband

(gb) Dr. Nele Milsch, wissenschaftliche Referentin im Dekanat der Fakultät für Chemie der Universität Göttingen, erhält den Ars legendi-Fakultätenpreis für exzellente Hochschullehre 2022 in der Kategorie Chemie. Die Chemiedidaktikerin hat ein „umfassendes, didaktisch fundiertes und durchdachtes“ Schulungskonzept für Tutorinnen, Tutoren sowie für Laborbetreuende entwickelt und umgesetzt, so die Jury. Damit habe sie einen bedeutenden Beitrag zur Verbesserung der Lehre geleistet. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Tutor*innen unterrichten Studierende in vorlesungsbegleitenden Übungen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag in der Hochschullehre. Die von



Nele Milsch

Milsch konzipierte Schulung bereitet die Teilnehmenden nicht nur fachlich, sondern auch didaktisch auf ihre Aufgabe vor und greift dabei Spezifika des Chemiestudiums wie Praktikumsbetreuung auf. „Ich bin davon überzeugt, dass eine authentische und motivierte Lehre essenziell für exzellente Forschung ist“, erklärt Milsch ihr Engagement.

Als besonders positiv bewertet die Jury, dass die Tutor*innen begleitend zu ihrer Tätigkeit weitere vertiefende Module belegen und hierfür auch Kreditpunkte erwerben können. Seit 2018 haben mehr als 100 Teilnehmende die Schulung durchlaufen, die in der Pandemie flexibel auf die Online-Lehre abgestimmt wurde.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Bela Gipp, Universität Wuppertal, auf eine W3-Professur für Analyse wissenschaftlicher Informationsressourcen

Prof. Dr. Niels Grabe, Universität Heidelberg, auf eine W2-Professur für Datenanalyse und -fusion für neue bilddiagnostische Verfahren (Digitalisierungsprofessur)

Prof. Dr. Silke Hüttel, Universität Bonn, auf eine W3 Professur für Management der Agrar- und Ernährungswirtschaft

Dr. Martin Maier, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA-BW), Freiburg, auf eine W2-Professur für Bodenphysik

Dr. Constantin Pape, Universität Heidelberg, auf eine Juniorprofessur für Computational Cell Analytics (Sartorius-Juniorprofessur)

Ruf nach Göttingen erhalten

Prof. Dr. Gabriela von Lewinski, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Endoprothetik

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Felicitas Macgilchrist, Institut für Erziehungswissenschaften und Leibniz-Institut für Bildungsmedien/Georg-Eckert-Institut, Braunschweig, auf eine W3-Professur für Bildung in der Schule an die Universität Oldenburg

Prof. Dr. Florin Manea, Institut für Informatik, auf eine W3-Professur für Automaten und formale Sprachen an die Universität Hannover

Prof. Dr. Annekathrin Schacht, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, auf eine W3-Professur für Psychologie an die Technische Universität Dortmund

PD Dr. Bawarjan Schatlo, Klinik für Neurochirurgie, auf eine W3-Professur für Roboter-assistierte Chirurgie und intelligente Systeme an die Universität Augsburg

Prof. Dr. Jens Scheiner, Institut für Arabistik/Islamwissenschaften, auf eine W3-Professur für Islamwissenschaft (Arabisch) an die Universität Heidelberg

Prof. Dr. Carolin Surkamp, Seminar für Englische Philologie, auf eine W3-Professur für Fremdsprachendidaktik an die Universität Regensburg

Ruf nach Göttingen abgelehnt

PD Dr. Elena Pabst von Ohain, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W2-Professur für Kinderherzchirurgie/Chirurgie angeborener Herzfehler

Prof. Dr. Jan Riemer, Universität zu Köln, auf eine W3-Professur für Biochemie und Molekularbiologie

Zeitraum: 1. Januar bis 31. März 2022

Höchste Auszeichnungen

UMG ehrt Thomas Krieg und Heinz Rüdiger Strehl

(her/umg) Die Universitätsmedizin Göttingen (UMG) ehrte Anfang April 2022 zwei langjährige ehemalige Mitglieder in Vorsitze des Stiftungsausschusses Universitätsmedizin mit den höchsten Auszeichnungen der Medizinischen Fakultät: Prof. Dr. Thomas Krieg erhielt die Albrecht von Haller-Medaille. Mit der höchsten Auszeichnung der Fakultät ehrt und dankt ihm die UMG



Thomas Krieg



Heinz Rüdiger Strehl

für seinen besonderen Einsatz als Mitglied und stellvertretender Vorsitzender im Stiftungsausschuss Universitätsmedizin Göttingen in den Jahren 2009 bis 2021. Krieg hat in seiner langjährigen Tätigkeit im Aufsichtsgremium der UMG

seine herausragende Expertise zur Entwicklung und Schwerpunktbildung der UMG eingebracht. Heinz Rüdiger Strehl war zwölf Jahre lang, von 2009 bis 2021, Vorsitzender des Stiftungsausschusses Universitätsmedizin. Er erhielt nun eine Ehrendoktorwürde. Die Fakultät würdigt seine überragende Expertise, die er in allen Bereichen von Krankenversorgung, Forschung und Lehre für den universitätsmedizinischen Standort Göttingen eingesetzt hat. Als Mitglied des Stiftungsrates der Universität Göttingen hat er zudem wichtige und entscheidende Impulse für die Fortentwicklung des Göttingen Campus gesetzt.